

Papst: Über die Liebe in der Familie

Veröffentlicht am 8.4.2016: "Nachsynodales apostolisches Schreiben AMORIS LAETITIA des heiligen Vaters Papst Franziskus an die Bischöfe an die Priester und Diakone an die Personen geweihten Lebens an die christlichen Eheleute und an alle christgläubigen Laien über die Liebe in der Familie". Was klarerweise wieder eine atheistische Kommentierung braucht, der Text umfasst 188 Seiten, das bedeutet, die Kommentierung wird sich auf Schwerpunkte konzentrieren.

Gleich im Punkt 2 der Einleitung heißt es:

Der synodale Weg hat ermöglicht, die Situation der Familien in der heutigen Welt offen darzulegen, unseren Blick zu weiten und uns die Bedeutung der Ehe und der Familie neu bewusst zu machen. Zugleich machte uns die Vielschichtigkeit der angesprochenen Themen die Notwendigkeit deutlich, einige doktrinerelle, moralische, spirituelle und pastorale Fragen unbefangen weiter zu vertiefen. Die Reflexion der Hirten und Theologen wird uns, wenn sie kirchentreu, ehrlich, realistisch und kreativ ist, zu größerer Klarheit verhelfen.

Das also, die Kirche muss nix ändern, sie muss aber "einige doktrinerelle, moralische, spirituelle und pastorale Fragen unbefangen weiter zu vertiefen". Man hat also doch irgendwie mitbekommen, dass die katholische Kirchenlehre und die weltliche Wirklichkeit nicht sehr viel miteinander zu tun haben. Also muss man das Katholische vertiefen. Es wird daher nix zu erwarten sein.



Der Punkt 242 behandelt das *Begleiten nach Brüchen und Scheidungen*: Die Synodenväter wiesen darauf hin, dass "ein besonderes Urteilsvermögen [...] unerlässlich [ist], um die Getrenntlebenden, die Geschiedenen und die Verlassenen pastoral zu begleiten. Vor allem muss das Leid derer angenommen und geachtet werden, die ungerechter Weise Trennung oder Scheidung erlitten haben, die verlassen wurden oder wegen Misshandlungen durch den Ehepartner gezwungen waren, das Zusammenleben aufzugeben. Die Vergebung des erlittenen Unrechts ist nicht einfach, sie ist aber ein Weg, den die Gnade möglich macht. Hieraus ergibt sich die Notwendigkeit einer Pastoral der Versöhnung und der Mediation, auch durch besondere Beratungsstellen, die in den Diözesen einzurichten sind." Zugleich müssen "nicht wiederverheiratete Geschiedene, die oft Zeugen der ehelichen Treue sind, [...] ermutigt [werden], in der Eucharistie die Nahrung zu finden, die sie in ihrer Lebensform stärkt. Die Gemeinde vor Ort und die Hirten müssen diese Menschen fürsorglich begleiten, vor allem wenn Kinder vorhanden sind, oder sie unter schwerer Armut leiden." Ein familiäres Scheitern wird noch viel traumatischer und schmerzlicher, wenn Armut herrscht, denn dann gibt es viel weniger Hilfsmittel, um das Leben neu zu ordnen. Ein armer Mensch, der den Schutzraum der Familie verliert, ist der Verwahrlosung und allen Arten von Gefahren für seine Integrität doppelt ausgesetzt.

Das war im Prinzip schon im Synodenbericht 2015 zu lesen, darüber wurde hier im Oktober 2015 in einem Artikel mit dem Titel "Kleine Barmherzigkeiten für wiederverheiratete Geschiedene" berichtet¹. Die Priester könnten also bei Geschiedenen, die moralisch an der Scheidung nicht schuldig sind, sowas wie Nachsicht gelten lassen. Jedoch wird als Hauptmittel ein "Pastoral der Versöhnung und der Mediation", also so eine Art priesterliches Psychologisieren vorgegeben. Und die nicht wiederverheirateten Geschiedenen werden zum eifrigen Kommunionempfang eingeladen. Na bum, das wird Auswirkungen haben!

Von 2015 liegen die Zahlen noch nicht vor, 2014 gab es in Österreich 37.458 standesamtliche Eheschließungen, kirchliche im katholischen Bereich aber nur 11.322, da jedoch 2014 der Katholikenanteil noch 61,34 Prozent betrug, hätten es um die 23.000 sein müssen. 2014 gab es 16.647 rechtskräftige Ehescheidungen, zu 87,7 Prozent waren diese Scheidungen einvernehmlich. Wenn man das wieder mit der österreichischen Katholikenrate multipliziert, dann ergibt das etwas über 10.000 Zivilscheidungen mit katholischer Beteiligung, davon knapp 9000 mit beiderseitigem Einverständnis. Knapp ein Drittel der Eheschließungen waren 2014 zumindest Zweitehen, was bedeutet, dass wenn man wieder den Katholikenanteil rechnet, 2014 immerhin rund 7.250 neue geschiedene und wiederverheiratete Paare, die Zahl der von den Sakramenten Ausgeschlossenen erhöht sich somit laufend! Die römisch-katholische Ehelehre scheint im wirklichen Leben der katholischen Kirchenmitglieder eine recht geringe Rolle zu spielen. Nach anzweifelbaren kirchlichen Angaben nahmen 2014 etwa 11 Prozent der Kirchenmitglieder regelmäßig am religiösen Leben teil (Kirchbesuch), das senkt die Zahl der Betroffenen stark ab, weil es ja dann um die 90 Prozent sowieso wurscht ist, ob sie den "Leib des HErrn" verspeisen dürfen oder nicht.

Im Punkt 243 wird es dann doch noch konkreter: Was die Geschiedenen in neuer Verbindung betrifft, ist es wichtig, sie spüren zu lassen, dass sie Teil der Kirche sind, dass sie »keineswegs exkommuniziert« sind und nicht so behandelt werden, weil sie immer Teil der kirchlichen *Communio* sind. Diese Situationen » verlangen eine aufmerksame Unterscheidung und von großem Respekt gekennzeichnete Begleitung, die jede Ausdrucksweise und Haltung vermeidet, die sie als diskriminierend empfinden könnten. Stattdessen sollte ihre Teilnahme am Leben der Gemeinschaft gefördert werden. Diese Fürsorge bedeutet für das Leben der christlichen Gemeinschaft keine Schwächung ihres Glaubens und ihres Zeugnisses im Hinblick auf die Unauflöslichkeit der Ehe. Im Gegenteil, sie bringt gerade in dieser Fürsorge ihre Nächstenliebe zum Ausdruck.

¹ http://www.atheisten-info.at/downloads/Kleine_Barmherzigkeiten.pdf

Exkommuniziert sind sie nicht, aber im katholischen Katechismus steht unverändert im §1650: "(...) Die Kirche hält deshalb daran fest, dass sie, falls die Ehe gültig war, eine neue Verbindung nicht als gültig anerkennen kann. Falls Geschiedene zivil wiederverheiratet sind, befinden sie sich in einer Situation, die dem Gesetze Gottes objektiv widerspricht. Darum dürfen sie, solange diese Situation andauert, nicht die Kommunion empfangen. Aus dem gleichen Grund können sie gewisse kirchliche Aufgaben nicht ausüben. Die Aussöhnung durch das Bußsakrament kann nur solchen gewährt werden, die es bereuen, das Zeichen des Bundes und der Treue zu Christus verletzt zu haben, und sich verpflichten, in vollständiger Enthaltensamkeit zu leben."

Das wurde nicht zurückgenommen. Es gab sozusagen eine Marscherleichterung: die Kommunion wird jetzt mit Fürsorge und ohne Diskriminierung nicht verabreicht! Aber die katholische Ehescheidung wird erleichtert, das steht im Punkt 244:

244. Andererseits hat ein großer Teil der Synodenväter »die Notwendigkeit unterstrichen, die Verfahren zur Anerkennung der Nichtigkeit einer Ehe zugänglicher und schneller zu gestalten, und möglicherweise ganz auf Gebühren zu verzichten«. Die Langsamkeit der Prozesse ärgert und ermüdet die Menschen. Meine beiden jüngsten Dokumente zu diesem Thema haben zu einer Vereinfachung der Verfahren für eine eventuelle Erklärung der Nichtigkeit einer Ehe geführt. Durch sie wollte ich auch mit Klarheit feststellen, » dass der Bischof selbst in seiner Kirche, für die er zum Hirten und zum Haupt bestellt ist, Richter der ihm anvertrauten Gläubigen ist«. »Die Umsetzung dieser Dokumente stellt folglich eine große Verantwortung für die Diözesanbischöfe dar, die aufgerufen sind, selbst einige Verfahren zu beurteilen und in jedem Fall den Gläubigen einen einfacheren Zugang zur Justiz zu gewährleisten. Das impliziert die Ausbildung von genügend Fachpersonal - bestehend aus Geistlichen und Laien -, das sich vorrangig diesem kirchlichen Dienst widmet. Es wird daher erforderlich sein, den Menschen, die getrennt leben, oder den Paaren, die eine Krise durchleben, einen mit der Familienpastoral verbundenen Informations-, Beratungs- und Schlichtungsdienst zur Verfügung zu stellen, der auch hinsichtlich der Voruntersuchung zur Verfügung steht.

Das ist wieder einmal eine ganz typische katholische Heuchelei. Da der katholische² Jesus die Ehescheidung verboten hat, wird als Ausweg angeboten, die katholisch geschlossene Ehe annullieren zu lassen, weil die kann auf unzulässige Weise geschlossen worden sein und die Ehe deswegen von der Kirche als von Anfang an ungültig erklärt werden. Welche solche Ungültigkeiten es gibt, kann auf Wikipedia nachgelesen werden:

Eine Ehe ist nach kirchlichem Recht ungültig geschlossen, wenn bei der Eheschließung ein Konsensmangel vorlag, das heißt dass:

- einer der Partner sich bei der Eheschließung über wichtige Tatsachen oder Wesensmerkmale der Ehe im Irrtum befand (bspw. glaubte, die Ehe sei nach katholischem Verständnis nicht unauflöslich);
- einer der Partner bei der Eheschließung wichtige Vorbehalte gegen die Ehe hatte (bspw. die Zeugung von Kindern von Anfang an und für immer ausschloss oder sich schon bei der Eheschließung vorbehielt, während der Ehe außereheliche Beziehungen zu führen oder sich nach gewisser Zeit scheiden zu lassen);
- einer der Partner bei der Eheschließung gar nicht in der Lage war, die Tragweite der Handlung zu begreifen,
- oder die Ehe nur zum Schein eingegangen wollte;
- oder wenn die Ehe durch äußeren Zwang zustande kam
- oder ihr künftiger Fortbestand bei der Eheschließung an eine heimliche Bedingung geknüpft war.

Für katholische Eheleute, die ihre Ehe für ungültig und sich für ledig erklären lassen wollen, wird es das Einfachste sein, dem Kirchenscheidungsamt zu erklären, man wäre bei der katholischen Trauung gar nicht in der Lage gewesen, die Tragweite der Handlung zu begreifen, dann kann man sich sogar auf katholisch einvernehmlich scheiden lassen und flugs kann man als Eheloser eine neue Ehe mit katholischer Trauung eingehen! Die Kirche stellt dazu sogar eine Art Ehescheidungsamt zur Verfügung.

Heuchelei ist eben immer noch das Beste! Darum gibt's in alter Tradition auch heute noch in Betriebskantinen und manchen Gaststätten freitags Fisch. Weil der Freitag war bis in die 1960er-Jahre ein katholischer fleischfreier Fasttag, aber um den Herrn Pfarrern, Prälaten und Bischöfen ihr Essvergnügen nicht zu ruinieren, wurde dem Fischfleisch sozusagen das Fleischrecht entzogen und die geistlichen Herren konnten auch freitags ihren fetten Wanst mit fetten Karpfen usw. füllen, das einfache Volks fraß seinerzeit sowieso das ganze Jahr Hirsebrei.

Um die Homosexualität geht's in den Punkten 250 und 251:

250: Die Kirche passt ihre Haltung Jesus, dem Herrn, an, der sich in grenzenloser Liebe für jeden Menschen, ohne Ausnahme, geopfert hat. Mit den Synodenvätern habe ich die Situation von Familien bedacht, welche die Erfahrung machen, dass in ihrer Mitte Menschen mit homosexueller Orientierung leben - eine Erfahrung, die nicht leicht ist, sowohl für die Eltern, als auch für die Kinder. Darum möchten wir vor allem bekräftigen, dass jeder Mensch, unabhängig von seiner sexuellen Orientierung, in seiner Würde geachtet und mit Respekt aufgenommen werden soll und sorgsam zu vermeiden ist, ihn »in irgendeiner Weise ungerecht zurückzusetzen« oder ihm gar mit Aggression und Gewalt zu begegnen. In Bezug auf die Familien kommt es hingegen darauf an, eine respektvolle Begleitung zu gewährleisten, damit diejenigen, welche die homosexuelle Tendenz zeigen, die notwendigen Hilfen bekommen können, um den Willen Gottes in ihrem Leben zu begreifen und ganz zu erfüllen.

251. Im Laufe der Debatte über die Würde und die Mission der Familie haben die Synodenväter angemerkt: »Was die Pläne betrifft, die Verbindungen zwischen homosexuellen Personen der Ehe gleichzustellen, gibt es keinerlei Fundament dafür, zwischen den homosexuellen Lebensgemeinschaften und dem Plan Gottes über Ehe und Familie Analogien herzustellen, auch nicht in einem weiteren Sinn.« Es ist unannehmbar, »dass auf die Ortskirchen in

² der orthodoxe und der protestantische Jesus haben das ja nicht gemacht!

dieser Frage Druck ausgeübt wird und dass die internationalen Organisationen Finanzhilfen für arme Länder von einer Einführung der "Ehe" unter Personen des gleichen Geschlechts in ihrer Gesetzgebung abhängig machen«

Auch hier hat sich nichts geändert. Der zitierte "Wille Gottes" bleibt unverändert, praktizierte Homosexualität ist eine schwere Sünde. Aber die barmherzige katholische Kirche ist lieb zu den Homosexuellen. Wenn man sarkastisch sein wollte, dann könnte man hier anmerken, dass homosexuelle und pädophile Kleriker lange Zeit und ganz ungestraft äußerst lieb zu Knaben sein durften und es dabei fallweise auch zum Kardinal³ bringen konnten.

Der Katechismus-§ 2359 schreibt weiterhin ein sexfreies Leben vor: "Homosexuelle Menschen sind zur Keuschheit gerufen. Durch die Tugenden der Selbstbeherrschung, die zur inneren Freiheit erziehen, können und sollen sie sich - vielleicht auch mit Hilfe einer selbstlosen Freundschaft -, durch das Gebet und die sakramentale Gnade Schritt um Schritt, aber entschieden der christlichen Vollkommenheit annähern."

Na, dann nähert Euch an! Aber nicht zu nahe! Die zurzeit in auch Österreich gestattete staatliche Verpartnerung von Homosexuellen darf aber nicht ehelig werden, denn schließlich steht in der Bibel auf praktizierte Homosexualität die Todesstrafe, Lev 20,13 steht: "Schläft einer mit einem Mann, wie man mit einer Frau schläft, dann haben sie eine Gräueltat begangen; beide werden mit dem Tod bestraft; ihr Blut soll auf sie kommen." Und wenn es schon den von Gott verordneten Homo-Tod nimmer gibt, eine staatliche Homo-Ehe muss jedenfalls intensiv bekämpft werden. Vermutlich jedoch in Respekt und Achtung. Es hat allerdings niemand verlangt, dass Homos das katholische Ehesakrament verabreicht werden soll und wenn der säkulare Staat auch die Verehelichung von Gleichgeschlechtlichen zulassen täte, müsste das der katholischen Kirche egal sein, weil irgendwelche Pläne von irgendwelchen katholischen Göttern haben im staatlichen Recht der Republik Österreich absolut nichts zu suchen!

Es gibt dann im Papstschreiben noch einen Abschnitt (Punkt 296 bis 300) - "Die Unterscheidung der sogenannten Irregulären Situationen".

Im Punkt 296 wird allgemein geliebt & gebarmherzig: 296. Die Synode hat verschiedene Situationen der Schwäche oder der Unvollkommenheit angesprochen. Diesbezüglich möchte ich hier an etwas erinnern, das ich der ganzen Kirche in aller Klarheit vor Augen stellen wollte, damit wir den Weg nicht verfehlen: »Zwei Arten von Logik [...] durchziehen die gesamte Geschichte der Kirche: ausgrenzen und wiedereingliedern [...] Der Weg der Kirche ist vom Jerusalemer Konzil an immer der Weg Jesu: der Weg der Barmherzigkeit und der Eingliederung [...] Der Weg der Kirche ist der, niemanden auf ewig zu verurteilen, die Barmherzigkeit Gottes über alle Menschen auszugießen, die sie mit ehrlichem Herzen erbitten [...] Denn die wirkliche Liebe ist immer unverdient, bedingungslos und gegenleistungsfrei.« »Daher sind [...] Urteile zu vermeiden, welche die Komplexität der verschiedenen Situationen nicht berücksichtigen. Es ist erforderlich, auf die Art und Weise zu achten, in der die Menschen leben und aufgrund ihres Zustands leiden.

Um diese Thesen durchzubringen, müsste das "Neue Testament" neu geschrieben und vielleicht als "Allerneuestes Testament" herausgegeben werden. Weil der Jesus kann doch wohl schwerlich einerseits solche Sachen lehren, wie Mt 13,49-50: "So wird es auch am Ende der Welt sein: Die Engel werden kommen und die Bösen von den Gerechten trennen und in den Ofen werfen, in dem das Feuer brennt. Dort werden sie heulen und mit den Zähnen knirschen" oder wie Mt 25,33 "Er wird die Schafe zu seiner Rechten versammeln, die Böcke aber zur Linken", weiter in Mt 25,41 "Dann wird er sich auch an die auf der linken Seite wenden und zu ihnen sagen: Weg von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das für den Teufel und seine Engel bestimmt ist!" und dann wird eh niemand verurteilt, weil der Jesus und die katholische Jesuskirche vollständig barmherzig sind.

Aber halt, die Barmherzigkeit vom vatikanischen Franz hat eh einen Haken, "die Barmherzigkeit Gottes über alle Menschen auszugießen, die sie mit ehrlichem Herzen erbitten"! Und was macht die katholische Kirche mit all den Milliarden Menschen, die diese katholische Barmherzigkeit nicht mit reinem Herzen erbitten? Kommen die doch noch "in das ewige Feuer, das für den Teufel und seine Engel bestimmt ist"? Das müsste schon klar formuliert werden! Was steht im Punkt 297?

297. Es geht darum, alle einzugliedern; man muss jedem Einzelnen helfen, seinen eigenen Weg zu finden, an der kirchlichen Gemeinschaft teilzuhaben, damit er sich als Empfänger einer »unverdienten, bedingungslosen und gegenleistungsfreien« Barmherzigkeit empfindet. Niemand darf auf ewig verurteilt werden, denn das ist nicht die Logik des Evangeliums! Ich beziehe mich nicht nur auf die Geschiedenen in einer neuen Verbindung, sondern auf alle, in welcher Situation auch immer sie sich befinden. Selbstverständlich kann jemand, wenn er eine objektive Sünde zur Schau stellt, als sei sie Teil des christlichen Ideals, oder wenn er etwas durchsetzen will, was sich von der Lehre der Kirche unterscheidet, nicht den Anspruch erheben, Katechese zu halten oder zu predigen, und in diesem Sinn gibt es etwas, das ihn von der Gemeinschaft trennt (vgl. Mt 18,17).

Er muss erneut der Verkündigung des Evangeliums und der Einladung zur Umkehr Gehör schenken. Doch auch für ihn kann es eine Weise der Teilnahme am Leben der Gemeinde geben, sei es in sozialen Aufgaben, in Gebets-treffen oder in der Weise, die seine eigene Initiative gemeinsam mit dem Unterscheidungsvermögen des Pfarrers nahelegt. Hinsichtlich der Art, mit den verschiedenen sogenannten „irregulären“ Situationen umzugehen, haben die Synodenväter einen allgemeinen Konsens erreicht, den ich unterstütze: » Einer pastoralen Zugangsweise entsprechend ist es Aufgabe der Kirche, jenen, die nur zivil verheiratet oder geschieden und wieder verheiratet sind oder einfach so zusammenleben, die göttliche Pädagogik der Gnade in ihrem Leben offen zu legen und ihnen zu helfen, für sich die Fülle des göttlichen Planes zu erreichen «, was mit der Kraft des Heiligen Geistes immer möglich ist.

³ Siehe "Kardinal Groër" - www.atheisten-info.at/downloads/groer.pdf

Wie unreal die Sicht von Papst Franz ist, sieht man gleich am ersten Satz: "man muss jedem Einzelnen helfen, seinen eigenen Weg zu finden, an der kirchlichen Gemeinschaft teilzuhaben" - zumindest in den europäischen Breiten ist das Hauptverhalten der einzelnen Mitglieder der r.k. Kirche sicherlich nicht auf eine "Teilhabe am Leben der Gemeinde" ausgerichtet, katholisch ist man, weil man als Baby getauft wurde und weil es so der Brauch ist.

Und gleich im nächsten Abschnitt kommt der Papst in heftigen Konflikt mit der Jesus-Lehre, weil der hat laut der biblischen Texte niemals irgendwem eine unverdiente Barmherzigkeit versprochen, der Papst führt zwar u.a. auch den Titel "Stellvertreter Christi"⁴ aber maßt sich Franzl nicht an, selber der Chef zu sein?

Und allen ohne kirchliche Verehelichung trauscheinlos Zusammenlebenden soll der Hl. Geist helfen? Ja warum tut er das dann nicht? Weil die Betroffenen gar nicht danach fragen, weil ihnen die katholische Ehelehre sowieso egal ist? Und wenn der Jesus jetzt sowieso barmherzig sein muss, ist das nicht nur säkular, sondern auch religiös egal. Aber es kann schon sein, dass es auch wiederverheiratete Geschiedene gibt, die wirklich religiös sind. Denen haben ja auch bisher vernünftige Pfarrer schon die Kommunion verabreicht und ein strengkatholischer Pfarrer wird das auch mit der obigen päpstlichen Botschaft nicht tun (müssen).

Im Punkt 299 wird dann konkretisiert: (..) Die Logik der Integration ist der Schlüssel ihrer pastoralen Begleitung, damit sie nicht nur wissen, dass sie zum Leib Christi, der die Kirche ist, gehören, sondern dies als freudige und fruchtbare Erfahrung erleben können. Sie sind Getaufte, sie sind Brüder und Schwestern, der Heilige Geist gießt Gaben und Charismen zum Wohl aller auf sie aus. Ihre Teilnahme kann in verschiedenen kirchlichen Diensten zum Ausdruck kommen: es ist daher zu unterscheiden, welche der verschiedenen derzeit praktizierten Formen des Ausschlusses im liturgischen, pastoralen, erzieherischen und institutionellen Bereich überwunden werden können. Sie sollen sich nicht nur als nicht exkommuniziert fühlen, sondern können als lebendige Glieder der Kirche leben und reifen, indem sie diese wie eine Mutter empfinden, die sie immer aufnimmt, sich liebevoll um sie kümmert und sie auf dem Weg des Lebens und des Evangeliums ermutigt. Diese Integration ist auch notwendig für die Sorge und die christliche Erziehung ihrer Kinder, die als das Wichtigste anzusehen sind.

Der Papst hebt also den Ausschluss von der Kommunion nicht auf, im Katechismus §1650 wird es weiterhin heißen: "In vielen Ländern gibt es heute zahlreiche Katholiken, die sich nach den zivilen Gesetzen scheiden lassen und eine neue, zivile Ehe schließen. Die Kirche fühlt sich dem Wort Jesu Christi verpflichtet: 'Wer seine Frau aus der Ehe entlässt und eine andere heiratet, begeht ihr gegenüber Ehebruch. Auch eine Frau begeht Ehebruch, wenn sie ihren Mann aus der Ehe entlässt und einen anderen heiratet' (Mk 10,11-12). Die Kirche hält deshalb daran fest, dass sie, falls die Ehe gültig war, eine neue Verbindung nicht als gültig anerkennen kann. Falls Geschiedene zivil wiederverheiratet sind, befinden sie sich in einer Situation, die dem Gesetze Gottes objektiv widerspricht. Darum dürfen sie, solange diese Situation andauert, nicht die Kommunion empfangen. Aus dem gleichen Grund können sie gewisse kirchliche Aufgaben nicht ausüben. Die Aussöhnung durch das Bußsakrament kann nur solchen gewährt werden, die es bereuen, das Zeichen des Bundes und der Treue zu Christus verletzt zu haben, und sich verpflichten, in vollständiger Enthaltensamkeit zu leben."

Ist das nicht schön? Da schöpfte der katholische Gott ein Universum aus 100 Milliarden Galaxien und dann erlässt er ein objektives Gottesgesetz, dass Geschlechtsverkehr nur in einer unauflösbaren katholischen Ehe möglich ist und alle, die sich staatlich scheiden lassen und in einer Lebensgemeinschaft leben oder sich wieder verheiraten, leben in Ehebruch und den Leib des Sohnes vom Herrn Schöpfer dürfen sie nur verspeisen, wenn sie in der neuen Gemeinschaft sexfrei leben. Geht's noch dümmmer? Und da kann der vatikanische Franzl noch so herumdoktern, er wird das nicht wegbringen, ist ja ein objektives Gottesgesetz!

Aber im Punkt 300 sieht das auch der Franziskus so: Wenn man die zahllosen Unterschiede der konkreten Situationen - wie jene, die wir vorhin erwähnten - berücksichtigt, kann man verstehen, dass man von der Synode oder von diesem Schreiben keine neue, auf alle Fälle anzuwendende generelle gesetzliche Regelung kanonischer Art erwarten durfte. Es ist nur möglich, eine neue Ermutigung auszudrücken zu einer verantwortungsvollen persönlichen und pastoralen Unterscheidung der je spezifischen Fälle. Und da » der Grad der Verantwortung [...] nicht in allen Fällen gleich [ist], müsste diese Unterscheidung anerkennen, dass die Konsequenzen oder Wirkungen einer Norm nicht notwendig immer dieselben sein müssen. Die Priester haben die Aufgabe, »die betroffenen Menschen entsprechend der Lehre der Kirche und der Richtlinien des Bischofs auf dem Weg der Unterscheidung zu begleiten. In diesem Prozess wird es hilfreich sein, durch Momente des Nachdenkens und der Reue eine Erforschung des Gewissens vorzunehmen. Die wiederverheirateten Geschiedenen sollten sich fragen, wie sie sich ihren Kindern gegenüber verhalten haben, seit ihre eheliche Verbindung in die Krise geriet; ob es Versöhnungsversuche gegeben hat; wie die Lage des verlassenen Partners ist; welche Folgen die neue Beziehung auf den Rest der Familie und die Gemeinschaft der Gläubigen hat; welches Beispiel sie den jungen Menschen gibt, die sich auf die Ehe vorbereiten. Ein ernsthaftes Nachdenken kann das Vertrauen auf die Barmherzigkeit Gottes stärken, die niemandem verwehrt wird.«

Es handelt sich um einen Weg der Begleitung und der Unterscheidung, der » diese Gläubigen darauf aus[richtet], sich ihrer Situation vor Gott bewusst zu werden. Das Gespräch mit dem Priester im Forum internum trägt zur Bildung einer rechten Beurteilung dessen bei, was die Möglichkeit einer volleren Teilnahme am Leben der Kirche

⁴ Codex des kanonischen Rechtes, Can. 331 — Der Bischof der Kirche von Rom, in dem das vom Herrn einzig dem Petrus, dem Ersten der Apostel, übertragene und seinen Nachfolgern zu vermittelnde Amt fortdauert, ist Haupt des Bischofskollegiums, Stellvertreter Christi und Hirte der Gesamtkirche hier auf Erden; deshalb verfügt er kraft seines Amtes in der Kirche über höchste, volle, unmittelbare und universale ordentliche Gewalt, die er immer frei ausüben kann.

behindert, und kann helfen, Wege zu finden, diese zu begünstigen und wachsen zu lassen. Da es im Gesetz selbst keine Gradualität gibt (vgl. Familiaris consortio, 34), wird diese Unterscheidung niemals von den Erfordernissen der Wahrheit und der Liebe des Evangeliums, die die Kirche vorlegt, absehen können. Damit dies geschieht, müssen bei der aufrichtigen Suche nach dem Willen Gottes und in dem Verlangen, diesem auf vollkommener Weise zu entsprechen, die notwendigen Voraussetzungen der Demut, der Diskretion, der Liebe zur Kirche und ihrer Lehre verbürgt sein.« Diese Haltungen sind grundlegend, um die schwerwiegende Gefahr falscher Auskunft zu vermeiden wie die Vorstellung, dass jeder Priester schnell „Ausnahmen“ gewähren kann oder dass es Personen gibt, die gegen Gefälligkeiten sakramentale Privilegien erhalten können. Wenn ein verantwortungsbewusster und besonnener Mensch, der nicht beabsichtigt, seine Wünsche über das Allgemeinwohl der Kirche zu setzen, auf einen Hirten trifft, der den Ernst der Angelegenheit, die er in Händen hat, zu erkennen weiß, wird das Risiko vermieden, dass eine bestimmte Unterscheidung daran denken lässt, die Kirche vertrete eine Doppelmoral.

Ja, die katholische Doppelmoral! Die darf es nicht geben, obwohl die Heuchelei die Grundlage der katholischen Kirche ist, siehe die Förderung der Auflösung der unauflösbaren Ehe durch Ungültigkeitserklärung! Ja, den Menschen die Situation vor Gott bewusst zu machen, das ist eine hervorragende Idee! Darum nochmals: Da schöpfte der katholische Gott ein Universum aus 100 Milliarden Galaxien und dann erlässt er ein objektives Gottesgesetz, dass Geschlechtsverkehr nur in einer unauflösbaren katholischen Ehe möglich ist und alle, die sich staatlich scheiden lassen und in einer Lebensgemeinschaft leben oder sich standesamtlich wieder verheiraten, leben in Ehebruch und den Leib des Herrn Sohnes vom Herrn Schöpfer dürfen sie nur verspeisen, wenn sie in der neuen Gemeinschaft sexfrei leben.

Da sollten sie einfach auf die Bezirkshauptmannschaft oder zum Magistrat gehen und ihren Wechsel zum protestantischen oder orthodoxen Gott melden, weil diese beiden Christengötter kennen die unauflösbare Ehe nicht, dort gilt auch das objektive katholische Gottesgesetz des katholischen Gottes nicht.

Aber lassen wir das, es ist zwar zum Lachen, aber trotzdem nicht wirklich lustig. Jetzt wurde fast eine Woche hier herumgebastelt, jetzt ist's schon fad, wer katholisch ist und bleibt, ist eh selber schuld, da stößt es bei unsereinem kein Mitleid auf. Aber die substanzielle Unveränderbarkeit der katholischen Kirche ist wieder klargelegt worden. Allerdings fehlte im päpstlichen Schreiben jeder Bezug auf die Folgen dieses sündhaften Lebens. Der Jesus hätte all diese Böcke ins ewige Feuer geschmissen, der Franz sagt diesbezüglich nichts, er schmeißt also nicht, aber er begnadigt konkret auch nicht. Vielleicht gibt's den bösen christkatholischen Gott, der Sünden wie Ehebruch mit Fegefeuer und Hölle bestraft, doch? Das Wort "Sünde" kommt im Text etwa zwanzigmal vor, das Wort "Strafe" in Bezug auf Gott überhaupt nicht vor, auch von der "Hölle" und vom "Fegefeuer" ist nirgendwo die Rede.

Womit sich die katholische Kirche um die größte Wirkung bringt, weil wenn die Kirchenmitglieder ihren Gott nimmer fürchten, dann verliert die Religion überhaupt an Bedeutung: die Pascalsche Wette verschwindet.

Und falls es Sitebesucher gibt, welche die Pascalsche Wette nicht kennen, hier wieder einmal die Erklärung dieser großen Glaubensstütze aus dem 17. Jahrhundert, wo der französische Mathematiker Blaise Pascal argumentierte, dass eine Analyse der Optionen hinsichtlich des Glaubens an Gott zu folgenden Resultaten führt:

- Man glaubt an Gott, und Gott existiert - in diesem Fall wird man belohnt (Himmel - man hat gewonnen).
- Man glaubt an Gott, und Gott existiert nicht - in diesem Fall gewinnt man nichts (verliert aber außer der Zeit, die man religiös vertan hat, auch nichts).
- Man glaubt nicht an Gott, und Gott existiert nicht - in diesem Fall gewinnt und verliert man ebenfalls nichts.
- Man glaubt nicht an Gott, und Gott existiert - in diesem Fall wird man bestraft (Hölle - man hat verloren).

Aus dieser Analyse der Möglichkeiten folgerte Pascal, dass es besser sei, bedingungslos an Gott zu glauben, weil man dabei nur gewinnen, aber nicht verlieren könne.

Ein nichtstrafender Gott hat jedoch nur noch zwei Varianten zu bieten:

- Ob man an Gott glaubt oder nicht, ist egal, wenn Gott existiert, wird man nach dem Tode immer belohnt und hat gewonnen.
- Ob man an Gott glaubt oder nicht, ist egal, wenn Gott nicht existiert, ist man nach dem Tode genauso wie Gott: nämlich nicht existent.

Die Mitgliedschaft in einer Religionsgemeinschaft mit einem nichtstrafenden Gott ist also eine sinnlos Verschwendung von Zeit und Geld, egal ob man an diesen Gott glaubt oder nicht...